

Lebenshaltung ist auf ein Minimum herabgedrückt worden. Da ist wohl die Frage berechtigt: »Wo hin mit den Büchern?« — Auf eins möchte der Vorstand dringend aufmerksam machen: Achten Sie auf die Qualität der Bücher, auf das Papier, die Ausstattung und den Einband. Weisen Sie schonungslos alles Minderwertige zurück. Das Publikum will heute für sein Geld Friedensqualität haben und hat auch ein Anrecht darauf. Lieber höheren Preis, aber Friedensausstattung!

Seit Oktober d. J. haben wir den Teuerungszuschlag völlig abgebaut; wie sich dieser Abbau auswirken wird, werden wir erst im Januar sehen. Ob das Sortiment die Umsatzsteuer tragen kann, wird sich ausweisen müssen. Unsere Mitgliederzahl ist auf 34 gestiegen. Das Vereinsleben war sehr rege, die monatlichen Versammlungen durchweg vollzählig besucht. Mit Freude und Genugtuung kann der Vorstand feststellen, daß alle Differenzen, die naturgemäß unter lebendigen Kräften entstehen müssen, stets freundschaftlich beigelegt sind und nicht einmal irgendein Hader zurückgeblieben ist. An allen Versammlungen, die der Börsenverein und andere Vereine zwecks Aussprache untereinander einberiefen, haben Mitglieder des Vorstandes teilgenommen.

Die Hanseatische Buch- und Zeitschriften-gesellschaft hat sich gut entwickelt und steht heute als ein selbständiges Unternehmen da, auf welches wir stolz hinblicken können. Aber gerade die scharfe Rechnung, die wir hier vornehmen können, und die Beobachtungen, die wir hier monatlich machen, zeigen uns deutlich, daß jedes Sortiment mit größerem Zeitschriftenbetrieb mit Verlust arbeiten muß. Es sei denn, daß es nur die teuren Zeitschriften führt und alle anderen abwehrt. Ein Vorgang, der dem Ansehen des Buchhandels nicht förderlich ist.

Noch auf eins möchte der Vorstand nachdrücklich aufmerksam machen: Mit allen Kräften müssen wir gemeinsam danach streben, das Anschreibewesen einzudämmen. War schon im Frieden der Buchhandel bekannt als derjenige Zweig des Kleinhandels, der am längsten borgte und am wenigsten mahnte, so müssen wir verhindern, daß diese Zustände wieder eintreten. Wohl bedingt die heutige Zeit Kreditgewährung, und es ist bedauerlich, daß ein Teil der Verleger dem Sortiment nicht länger Zahlungsfrist einräumen kann; gewähren wir aber Kredit, so müssen wir mindestens allmonatlich die Rechnungen schicken und diejenige Rechnung, die bis zum 15. nicht bezahlt ist, unnachsichtlich einkassieren. Nur fester Zusammenschluß kann uns hier vor den unhaltbaren Zuständen der Vorkriegszeit bewahren.

Unser Unterstützungsfonds hat unter der Not der Zeit sehr gelitten. Es bedarf äußerster Anstrengung und vieler Liebe, um ihn wieder so in die Höhe zu bringen, daß er wirklich Hilfe zu geben vermag. Wir bitten dringend, wenn am Weihnachtsabend das Dankesopfer gesammelt wird, reichlich zu geben.

Die Sterbekasse, welche mit uns auf das engste verknüpft ist, hat bis heute manche Not lindern können. Leider findet sie nicht den Anklang im Börsenverein, den man wohl erwarten dürfte. Vornehmlich die starken Schultern sollten doch das geringe Opfer nicht scheuen und beitreten, um so auch dazu beizutragen, die Kollegen, die mit der Not ringen, zu stärken. — Über unsere Kassenverhältnisse berichtet unser Schatzmeister. — Die Arbeitsgemeinschaft und der Reklamausschuß werden im neuen Jahre intensiver arbeiten und dieser versuchen müssen, in noch weit größerem Maße das Bremer Publikum für das gute Buch zu fesseln, und jene Mittel und Wege zu finden, um in gemeinschaftlicher Arbeit die Spefen zu mindern. Wir müssen selbstverständlich auch den berechtigten Wünschen der Verleger Rechnung tragen, daß bei Gewährung höheren Rabatts auch ihre Arbeit vermindert und ihre Spefen herabgedrückt werden.

Weihnachten liegt vor uns, und der Vorstand schließt in der Hoffnung, daß die Weihnachtsfreude, die bald bei unserer Jugend einkehren wird, uns alle beseelen und die Freude an der Arbeit fördern möge zum Wohle unseres deutschen Volkes und unseres Vaterlandes.

Zweihundert Jahre des Hauses Longman in London.

Im Oktober d. J. konnte die bekannte Firma Longman in London auf ein zweihundertjähriges Bestehen zurückblicken. Die »Edinburgh Review«, die heute im alleinigen Verlag dieses Hauses erscheint, widmet diesem Ereignis in ihrer Oktobernummer einen ausführlichen Rückblick, dem wir nach einem in »Publishers' Circular« mitgeteilten Auszug die folgenden Angaben entnehmen.

Der Gründer des Hauses, Thomas Longman, stammte aus Bristol, wo er als jüngerer Sohn eines wohlhabenden Seifensieders im Jahre 1699 geboren war. Im Alter von 17 Jahren kam er von dort nach London zu einem Buchhändler namens John Osborn, der sein Geschäft in der Lombard-Street betrieb. John Osborn hatte einen Sohn und eine Tochter, und so war es nicht ganz unverstänglich, daß zwischen dieser und Thomas Longman eine Heirat vereinbart wurde, und dieser Plan gelangte auch zur Ausführung, nachdem Longman im Jahre 1724 das Geschäft eines verschuldeten Buchhändlers, William Taylor, in der Paternoster Row um den für die damalige Zeit hohen Preis von 2282 Pfund 9 Schilling 6 Pence mit Hilfe seines künftigen Schwiegervaters und seiner Angehörigen hatte erwerben können. Noch heute steht, wenn auch selbstverständlich bedeutend erweitert, das Haus Longman an derselben Stelle, von der es nur einmal, von 1861 bis 1863, während eines durch einen Brand nötig gewordenen Umbaus verlegt worden war. Daß das von Thomas Longman übernommene Geschäft William Taylors kein unbedeutendes war, geht wohl aus der Tatsache hervor, daß von ihm fünf Jahre vorher die erste authentische Ausgabe von »Robinson Crusoe« verlegt worden war.

Im Jahre 1733 starb Osborns Sohn und hinterließ seinem Schwager einen Anteil als »Königlicher Drucker und Buchhändler in Lateinisch, Griechisch und Hebräisch«. Den anderen Anteil besaß ein gewisser S. Buckley; der Geschäftsbetrieb war an der Amen-Ecke nahe bei Paternoster Row. Beide erwarben durch königliches Patent das Alleinrecht auf den Druck von Wilks Lateinischer Grammatik und gaben 1736 eine neue Ausgabe davon heraus, die den Vermerk trug: S. Buckley und T. Longman, Drucker der Allererhabentsten Königlichen Majestät in Lateinisch, Griechisch und Hebräisch.

Im Jahre 1734 wurde Thomas Longman durch den Tod seines Schwiegervaters der alleinige Inhaber des Geschäfts in Paternoster Row und führte das Geschäft teils mit, teils ohne Teilhaber mehrere Jahre lang weiter. Im Jahre 1746 nahm er einen gleichnamigen Neffen in das Geschäft auf, der sieben Jahre später sein Teilhaber wurde. Beide beteiligten sich mit anderen Verlegern an der gemeinsamen Herausgabe wichtiger Werke, so der 14. Auflage von John Lockes »Versuch über den menschlichen Verstand« und des berühmten englischen Wörterbuchs Samuel Johnsons.

Im Jahre 1755 starb der Gründer des Hauses. Thomas Longman der Zweite führte das Geschäft in dem gleichen unternehmenden Geiste weiter wie sein Vorgänger und entwickelte namentlich den Vertrieb englischer Bücher nach der damaligen Kolonie Nordamerika. Er starb im Jahre 1797 und hinterließ einen Sohn Thomas Norton Longman, dem später mehrere Nachkommen gleichen Namens folgten. Dieser erweiterte bald das Geschäft erheblich, nahm daher auch mehrere Teilnehmer auf, so daß die Firma im Jahre 1803 den nicht gerade kurzen Titel: Longman, Hurst, Rees, Orme, Brown und Green führte; diese Erweiterungen gingen zweifellos mit der Absicht zusammen, das Haus Longman zum großen Verlagshaus auszubauen; diese Absicht wurde auch im weitesten Umfange ausgeführt.

Zu den ersten Verlagswerken des Hauses gehörte die Übersetzung von Schillers Wallenstein, die der Dichter Coleridge im Jahre 1803 nach einem Besuch in Deutschland verfaßt hatte, ferner Lindley Murrays Englische Grammatik und Wordsworths »Lyrische Balladen«, die Gründung der »Edinburgh Review« fällt in das Jahr 1802; sie wurde gemeinsam mit dem Edinburger Verleger Constable herausgegeben und brachte dem Hause bald Ansehen und Erfolg. Auch Walter Scott und Thomas Moore veröffentlichten mehrere ihrer Schöpfungen bei Thomas Longman, ebenso Byron, doch nahmen die Beziehungen zu diesem bald ein Ende, als dessen »Stunden der Ruhe« in der »Edinburgh Review« scharf angegriffen worden waren und die Firma sich weigerte, dessen berühmte Gegenschrift »Englische Bard und schottische Kritiker« in Verlag zu nehmen, worauf dann Byron, wie bekannt, zum Hause Murray überging.

Im Jahre 1842 starb Thomas Longman und hinterließ das Geschäft seinen beiden Söhnen Thomas und Wilhelm, die das Werk ihrer Vorfahren fortsetzten. Sie warfen sich namentlich auf das Feld der Geschichte und hatten hier u. a. das Glück, durch die »Edinburgh